

Wirkung des Wassers.

§. 31. Im October 1793 von der Prof. Vo-

Wenn Hufeland von Pymont behauptet, daß er, wenn man der heilbringenden Natur einen Tempel bauen wollte, keinen schönern Platz wüßte, als eben diesen, wo sie ihr innerstes Heiligthum eröffnet zu haben scheint, und aus demselben wundervolle Heilkräfte auf die Sterblichen ausströmt; so möchte ich hinzufügen: im nördlichen Deutschlande: denn Bocklet ist im südlichen Deutschlande der Punkt, auf welchem sich mit gleichem Rechte ein Göttertempel erheben, und so einen Pol gegen jenen bilden könnte, wie das Land auf dem er ruhte; nur würde die Kuppel des jüngern Bruders ein freundlicherer Himmel und ein herrlicheres Licht umspielen. — Wer nicht an Mineralwasser glaubt, der komme und sehe

die Wirkungen des Pyrmonters Wassers, sagt Hufeland; und ich sage: wer nicht an Mineralwasser glaubt, der komme und sehe die Wirkungen des Bockleter Wassers. Ich behaupte von Bocklet, was er von Pyrmont, Krankheiten, die durch keine Arzneymittel, keine Diätveränderung, keine Reisen und Zerstreungen gehoben werden konnten, werden dadurch geheilt; erstorbene Kräfte werden wieder erweckt; Leben und Gesundheit in ihren innersten Quellen erneuert und befestigt.

§ 32.
Die heilsame Kraft der Quellen von Bocklet zeigt sich in allen Zuständen, bey welchen die gehörige Reaction im Ganzen oder in einzelnen Theilen des Organismus fehlt, vermöge welcher derselbe alle fremdartigen Bestimmungen von aussen abweist. Oder in allen Krankhei-

ten und Zuständen, bey welchem das Gefühl von Schwäche das Hauptsymptom des Leidens ist, und auf welches alle andere Krankheitssymptome als abhängig von jenem bezogen werden. Dahin gehören:

1) *Der Zustand von Schwäche, nach überstandenen hitzigen oder chronischen Krankheiten.* Bey diesem beklagen sich die Menschen, daß sie nicht wieder zu ihren vorigen Kräften gelangen könnten; daß sie sich noch immer, da die Krankheit doch schon lange vorüber sey, vor dem geringsten Exceß im Essen und Trinken, vor jedem Luftzuge hüten müßten; daß der Schlaf gar nicht so recht erquickend für sie sey; daß ihr Geist nicht die vorige Heiterkeit gewinnen wolle, u. d. gl. Auch bleiben bey solchem Zustande noch manche Leiden einzelner Organe und Sinne zurücke, z. B. eine Taubheit, schwaches Ge-

sicht, etwas angelaufene Füße, ein Gefühl von Belzigseyn in Händen und Füßen, wie dieses häufig der Fall bey den Nervenfieber-Epidemien im Jahre 1813—14—15 war. Hier sind Bocklets Bäder köstlich; denn rasch steigert sich durch sie das Leben zu seinem Kulminationspunkte, von welchem aus der Mensch wieder in die Weltbegebenheiten kräftig eingreifen zu können glaubt, bey denen er zuvor ängstlich sich verkroch.

§. 33.

2) *Der Schwächestand nach beträchtlichem Säfteverlust.* Es ist oft der Fall, daß nach häufigen Blutungen, nach anhaltend und lange fortgesetztem Stillen der Kinder, vorzüglich wenn häufige Kindbetten hinzukommen, die Frauen außerordentlich herunter kommen, und zwar auf eine solche Art, daß man befürchten muß, es spinne

sich eine Auszehrung an, oder die erste Periode derselben sey schon wirklich eingetreten. Nach Bauchflüssen, nach langwährenden Diarrhöen, nach Ruhren bleibt oft eine Kraftlosigkeit zurücke, die bey nicht gehöriger Pflege in Abzehrung und Wassersucht übergeht. Hier findet die Heilquelle ihre volle Anwendung; und schon zur Zeit, wo Pfarrer Schöppner sie entdeckte, hatte sie einen Theil ihres Ruhmes einer Ruhrepidemie zu danken, die in der Gegend herrschte, und bey welcher der benannte Pfarrer, als ein ächter Samaritan, die Reconvalescenten zum Gebrauche dieses Wassers bestimmte. Ich sah einige Leidende ihre Zuflucht zu diesem Bade nehmen, welche durch Mercurialeinreibung, nach der Methode von Loubrier, waren behandelt worden, bey welcher Methode, wie bekannt, der Kranke

den Speichelfluss im höchst möglichen Grade bekömmt, wobey der Körper in einem Grade abnimmt, dafs man glauben sollte, die Menschen würden sich nie wieder erholen: wirklich ist es auch der Fall, dafs viele an der Abzehrung sterben. Unter diejenigen, von denen man glaubte, dafs sie sterben würden, die auch von den Aerzten aufgegeben waren, und die ich selbst mit Bedauern betrachtete, gehörten diese Kranken. Charackteristisch waren bey dem einen die ungeheuern colliquativen Schweifse, sowohl während des Tags als während der Nacht; und alle wurden durch das Bockleter Wasser radical geheilt.

§. 34.

3) *Der Zustand nach Ausschweifungen in der Liebe, und nach Onanie.* Wenn man auch keiner Salzmännischen Farben be-

darf, um diesen Zustand, dieses Leiden auszumahlen, um tiefe Erschütterungen im Gemüthe hervorzubringen, indem hier keine Predigt niedergeschrieben werden soll: so muß ich doch bemerken, daß dies derjenige Zustand sey, bey welchem das innerste Leben des Menschen angegriffen ist, die innerste Einheit, der eingeborne Grund des Menschen leidet, durch den die thierische Maschine als solche erhalten wird, und ihre Kraft nach außen wendet. Daher das blafsscheue Aussehen, das kraftlos zitternde Benehmen bey jeder Anstrengung, der lendenlose Gang, der das Verfallen der Jugendkraft ankündigt, die Niedergeschlagenheit des Gemüths, die oft zu Selbstmord verleitet, indem sich unter der Last der trauernden Selbstliebe alles Andenken an Pflicht und an Freude verliert, u. d. g. Hier ist dieser Quell ein Palla-

dium, das das Leben, so viel als möglich, wieder erträglich macht.

§. 35.

4) *Die Bleichsucht.* Dieses ist ein Zustand, der sich meistens in den Jahren der Geschlechtsreife äußert, wobey die monatliche Reinigung unterdrückt, noch nicht erschienen ist, oder sonst auf irgend eine Art leidet. Man findet bey diesem Uebel ein eigenes blasses Aussehen, daher der Name der Krankheit, blaulichweifse Lippen, allgemeine Schwäche des ganzen Körpers, plötzliche Ermüdung und Herzklopfen nach jeder Anstrengung, Niedergeschlagenheit des Gemüthes, mangelnden Geschlechtstrieb, und alle die Symptome von stärkerer oder geringerer Intensität, die im §. 51. angegeben sind. Hier ist das Bad. in seinen Wirkungen so entscheidend, das man sichere Hülfe versprechen kann.

§. 36.

5) *Hypochondrie und Hysterie*. Man kann, um doch einigermaßen eine Uebersicht zu haben, über das ungeheure und fast verworrene Bild dieser Krankheit, wie es die Aerzte uns liefern, die Kranken dieser Art in drey Klassen theilen.

1) Giebt es solche, die sich zwar im Ganzen wohlfinden, aber doch auf Veranlassungen von Kleinigkeiten, einen leichten Diätfehler u. d. g., besonders aber durch Gemüthsbewegungen leicht in Ohnmacht fallen, Herzklopfen, Zittern am ganzen Körper, Schwindel bekommen. Diese Klasse begreift die sogenannten Nervenschwachen; weil bey ihnen vorzüglich und vorstechend das Nervensystem leidet.

2) Giebt es andere, die fast beständig an Unverdaulichkeit, Blähungen im Magen und Darmkanale, Krämpfen im Un-

terleibe leiden, und mit Schwindel, Betäubung, Ohrenklingen, Nebel vor den Augen, Empfindung von Kälte am Hinterhaupte, vom Speichelfluss befallen sind, blasen wässerichten Urin lassen, und ebenfalls noch bey bedeutenderen Veranlassungen in Ohnmacht fallen, oder Convulsionen bekommen: besonders ist ihnen noch eigen, daß sie von der größten Niedergeschlagenheit, Traurigkeit und wunderlichsten Laune zur ausgelassensten Lustigkeit übergehen, sie lachen und scherzen, aber ehe man sichs versieht, sind sie wieder verdrüßlich und mürrisch; daher auch mit einem solchen keine wahre Vertraulichkeit und Freundschaft möglich ist. Denn wem er heute Neigung und Freundschaft zugeschworen hat, den will er morgen nicht mehr kennen.

5) Diese Klasse unterscheidet sich von

den übrigen dadurch, daß die darin Begriffenen mehr anhaltend traurig, furchtsam und ängstlich, besonders aber mit falschen Einbildungen von Krankheit geplagt sind; daß sie gewisse ängstliche Empfindungen haben, die sie nicht beschreiben können, wenn sie es thun sollen. Weil sie aber, wie man gewöhnlich sagt, keine so große Reizbarkeit haben, so verfallen sie nicht so leicht in Ohnmächten und Konvulsionen; leiden aber immer, wegen obwaltender vorzüglicher Schwäche der Verdauungsorgane, entweder an Durchfällen oder Verstopfungen, Blähungen und Unverdaulichkeiten, Appetitlosigkeit, oder krankhaft vermehrtem Appetite, Schlaflosigkeit oder unruhigem Schlafe u. s. f. Diese 3 Klassen sind nur Stufen der Steigerung einer und derselben Krankheit, oder sie sind Offenbarungen eines und desselben

Uebels, je nachdem es eines oder das andere System im Organismus beherrscht und befallen hat. Diese Modi der Krankheit sind aber scharf ins Auge zu fassen rücksichtlich der Anwendung des Wassers selbst, wie wir unten hören werden.

Ich stellte diese zwey Krankheiten, Hypochondrie und Hysterie, darum zusammen, weil beyde in der Wurzel ein und dasselbe Uebel sind. Denn Hypochondrie am Manne ist dasselbe, was Hysterie am Weibe. Aber darum ist der Mann noch nicht hysterisch, und das Weib noch nicht hypochondrisch. Die Differenz zwischen Mann und Weib selbst macht diese Differenz zwischen Hypochondrie und Hysterie aus; denn der verschiedene Körperbau und die Constitution modifizirt an zwey Subjekten immer eine und die nämliche Krankheit. Nun wissen wir, daß

1) der Mann im Ganzen fester und stärker gebaut, weniger zu Krämpfen geneigt, weniger receptiv, sondern mehr energisch ist, als das Weib; dieses aber mehr den Eindrücken, Empfindungen, den Gefühlen und liebesschwärmerischen Gedanken unterliegt.

2) Dafs der weibliche Organismus eine ganz eigene Funktion hat, nämlich die Sekretion des Monatsblutes; es ist aber bekannt, dafs gestörte Se- und Exkretionen und qualitativ verschiedene Sekretionen die Krankheit modifiziren, folglich die Verschiedenheit der Geschlechtsorgane eine und dieselbe Krankheit anderst qualifiziren.

Ich sah in dieser Krankheit Wirkungen von den Bädern Bocklets, wie sie gewifs kein Bad in der Welt schöner aufzuzeigen hat, vorzüglich in der Hysterie; denn ich sah Weiber hier heilen, deren hysterische

Zufälle so stark waren, daß sie in Melancholie übergiengen.

Anmerkung. Ich muß denjenigen be-
geggen, die sagen: „Melancholie ist ja ein
Symptom der Hysterie, und Hysterie, Hy-
pochondrie und Melancholie sind ja eins!“
— Nein, Hypochondrie und Hysterie un-
terscheiden sich von Melancholie dadurch,
daß der Hypochonder, oder die Hysteri-
sche, ihr Ich noch vom Gegenstande
der Wahrnehmung trennt, oder bewußt-
seyend ist von sich als dem Ich in der
Wahrnehmung, und dem Objekte als
Nichtich.

§. 57.
6) Schwäche in einzelnen Bewegungsorga-
nen, oder im ganzen Muskel- und Nerven-
systeme zugleich bis zur vollkommenen Läh-
mung. Ich sage: im Muskel- und Nerven-
systeme zugleich, weil es keine Muskel-
schwäche ohne Nervenschwäche giebt, und

umgekehrt; wenn nicht mechanische oder örtliche Fehler zum Grunde liegen. Denn in einem rein dynamischen Leiden der Bewegung leidet sowohl der Muskel, als das ihn belebende und ihn in seiner Verrichtung leitende Prinzip, der Nerve. Diese allgemeine Schwäche äußert sich durch Unvermögen, auch nur eine etwas bedeutende freythätige Bewegung zu unternehmen. Vörzüglich findet man dieses am Morgen bey solchen Leidenden, nachdem sie das Bett verlassen haben. Denn hier müssen sie erst enge Kleidungsstücke, z. B. Beinkleider, anlegen, oder auch Manche sich erst schnüren lassen, um die Cohesion der Muskeln zu erhöhen, um dann ohne Zittern stehen, und sich dann fortbewegen zu können. Ich sah solche Menschen, deren Zustand durch ein eigenes ausschweifendes Leben begründet war, nach

dem Gebrauche des Bades die Schnürbrüste wegwerfen, und sich frey und kräftig ohne alle Kleidungsstücke im Zimmer auf und ab bewegen.

Was das örtliche Leiden eines Bewegungsorgans angeht, so sah ich bey einem meiner Freunde, der bey einem Falle das eine Knie stark beschädigt hatte, und nach geschehener Heilung die Kraft, auf dem zuvor leidenden Beine zu stehen, mehrere Jahre lang, des Gebrauches von andern Bädern und geistiger Einreibungen ungeachtet, nicht gewinnen konnte, vollkommene Heilung eintreten.

Was die Lähmung einzelner Bewegungsorgane, z. B. nach Schlagflufs, betrifft, so sah ich die herrlichsten Wirkungen von diesem Bade. Hieher gehört auch die ganz eigne Schwäche der Urinblase, vermöge welcher der Leidende den Urin nicht halten kann.

§ 38.

7) *Habituelle Krämpfe in einzelnen Organen*, z. B. in der Blase, nach verschiedenen vorhergegangenen Leiden derselben, welche sich oft unter der Form von Schwerharnen, Ischurie, Dysurie und Strangurie darstellen. Hieher gehört auch die Anlage zu häufigen Koliken.

§. 59.

8) *Hämorrhoidalbeschwerden*. Versteht sich unter vorsichtigem Gebrauche des Bades; welche Bestimmung Sache des Arztes ist.

§. 40.

9) *Scropheln*. Auch hier sah ich zwey für die Wirkung des Bades entscheidende Fälle. Bey dem einen dieser Kranken, der ein Bursche von 16 Jahren war, verloren sich alle Drüsenanschwellungen vollkommen, und nach Verlauf von einem

Jahre hatte sich noch nichts wieder gezeigt.

§. 41.

10) *Die Leiden vom Mißbrauch des Mercurius erzeugt*, z. B. Knochenschmerzen, Knochenanschwellungen.

§. 42.

11) *Chronischer Tripper und chronische Augenschwäche und Augenentzündung*, von welcher letzteren ich drey Menschen befreyen sah, deren Leiden der fleißigsten und richtigsten Behandlung der Aerzte ein ganzes Jahr widerstanden hatten.

§. 43.

12) *Anomalien von chronischem Rheumatismus und Gicht*, z. B. wenn Eingeweide daran leiden.

§. 44.

13) *Chronische Hautgeschwüre*. Die Schnelligkeit solcher Heilung sieht man vorzüg-

lich bey Menschen, deren Gesamtzustand den Gebrauch des Bades nothwendig macht, die aber dabey Fontanelle haben. Schnell heilen diese beyra Gebrauche des Bades zu.

§ 45.

14.) *Anlage zum Rothlauf.* Es giebt Menschen, die bey der geringsten Verkältung mit Rothlauf befallen werden, und in der Regel im Frühjahre und Herbste damit zu kämpfen haben. Diese Anlage heben diese Bäder, indem sie mehr Reaction in dem ganzen Hautsysteme hervorrufen.

§. 46.

15.) *Schwäche der Geisteskräfte.* Es giebt Menschen, deren Beruf eine grofse und anhaltende Anstrengung des Geistes fordert; theils ist es auch Menschen zur Leidenschaft geworden, streng und anhaltend mit dem Kopfe zu arbeiten. Diese Men-

schen werden nach einiger Zeit gänzlich stumpf, oder es leiden auch einzelne Geistesvermögen, z. B. das Gedächtniß. Auch für solche ist diese Quelle heilbringend.

§. 47.

Den wunderbarsten aber doch wohlthätigsten Einfluß hat dieses Wasser auf das ganze Gebärmutterssystem; und hier leisteten, oft Bäder in kurzer Zeit das, was ein jahrelanger Gebrauch von Arzneyen nicht bewirken konnte. Das Wunderbare dieser Wirkung für den Laien in der medizinischen Kunst liegt noch vorzüglich darin, daß Leiden, die ihrem Aeufßern, ihren Erscheinungen nach, ganz von einander verschieden sind, doch durch das nämliche Mittel gehoben werden sollen, z. B. zu häufig und zu sparsam fließende monatliche Reinigung. Allein die Zweifler könnte an Ort und Stelle die tägliche Erfahrung über-

zeugen; abgerechnet, daß wir in der Theorie nachweisen könnten, daß oft eine und dieselbe Ursache die verschiedensten Zustände hervorbringen kann. Die vorzüglichsten Krankheiten der Gebärmutter, welche hier gehoben werden, sind:

§. 48.

a) *Die mit Beschwerden und Schmerzen erscheinende monatliche Reinigung.*

Das jedesmalige Erscheinen des Monatlichen, oder auch der gänzliche Verlauf desselben ist mit heftigen krampfhaften Schmerzen im Unterleibe, vorzüglich über der Schaamgegend, welches bey den Aerzten unter dem Namen Menstrualkolik bekannt ist, begleitet. Die heftigsten Kreuzschmerzen sind vorhanden, die sich bis in die Schenkel verbreiten. Andere Organe nehmen durch die manigfaltigsten Affektionen Antheil daran; es entsteht z. B. Ver-

haltung des Urins, oder Drang, denselben zu lassen; wobey aber keiner abgeht, oder nur tröpfelnd und schmerzhaft der Abgang erfolgt. Es stellen sich Ueblichkeit, Erbrechen, Magenkrampf, heftiges Kopfwehe, die sogenannte Migraine, Schwindel, Ohnmachten, Zuckungen und alle Arten von hysterischen Zufällen ein. Entscheidend und vortrefflich ist die Wirkung des Bockleiter Wassers gegen diesen krankhaften Zustand.

§. 49.

b) *Zu häufiges Erscheinen der monatlichen Reinigung.*

Die Art und Weise der Offenbarung dieses Leidens ist dreyfach:

1) Kann innerhalb einer sonst normalen Zeit, z. B. in 3—5 Tagen bey der jedesmaligen Erscheinung des Monatli-

nöthlichen, nach der Individualität, zu viel
abgelaugert werden.

2) Können die Zwischenräume zwischen
jedw. Reinigungsperioden zu kurz seyn,
z. B. besagte Periode erscheint alle
vierzehn Tage.

3) Kann der Fluß selbst zu lange an-
dauern, z. B. 8 bis 10 Tage.

Das Bild der Krankheit selbst consti-
tuirt sich durch folgende Hauptzüge. Das
blühende, oder doch wenigstens gesunde
Aussehen des Weibes verschwindet, in-
dem das Gesicht blaß, die Lippen bleich
werden, die Augen ihr Feuer verlieren,
und das Leben in allen Zügen nur matte
Anregung für den Beobachter giebt. Die Kran-
ke klagt über Schwindel, Kopfwelke, Herzklo-
pfen; auch drücken sie das eigene Leiden
des Herzens dadurch aus, daß sie sagen,
es sey ihnen, als hiänge dasselbe manch-

mal an einem Faden. Grofse Mattigkeit und Trägheit in den Gliedmaßen nebst einem Gefühle von Schwere im Unterleibe findet sich ein. Die Kranke hat öfters Anfälle von Schauer, kalte Hände und Füfse; es erfolgen Neigung zu Ohnmachten und wirkliche Ohnmachten; die vorige gute Laune ist verloren, und das Gemüth trauert. Die Kranke ist außerordentlich reizbar; der Appetit ist grötentheils verlohren. Der Urin ist wässericht, blafs, wie bey den Hysterischen. Der Puls ist klein und schwach. Am Ende entstehen Bleichsucht, vollkommene Unfruchtbarkeit, scheidendes Fieber, Lungensucht, Wassersucht. — Ich habe mehrere Fälle der Art beobachtet, die durch die lange Dauer schon so weit gediehen waren, dafs die Aerzte, welche mir diese Kranken zuschickten, glaubten, (und ich war selbst der Meinung,) dafs für sie kei-

ne Rettung mehr sey, indem die Blutungen beständig fort dauerten, das Bild der Abzehrung vor mir stand, und die stärksten Gaben von Alaun, wie sie mir schrieben, nur hinreichend waren, sie auf kurze Zeit zu unterbrechen; und doch wurden sie geheilt. Es ist immer einer der schönsten Anblicke in der ganzen Natur für mich gewesen, zu sehen, wie bey dergleichen Kranken so nach und nach, und doch in kurzer Zeit, das Leben erwachte, und sich bis zu jenem Grade steigerte, der beseeligend für alle war. Waren es noch Mütter, auf deren Antlitz sich die Sehnsucht nach ihren Kindern, und die Freude des Wiedersehens, schon bey dem Abgange aus diesem göttlichen Thale, verklärend abspiegelten; dann war das Schauspiel bey dem Abschiede schon allein im Stande, dem boshaftesten Hypochonder, der in der Nähe stand, Zu-

friedenheit und Glauben an die Wunderkraft des Quells einzulösen.

c) *Zu sparsame monatliche Reinigung.*

d) *Unterdrückte monatliche Reinigung.*

§. 50.

Man kann füglich von beyden Zuständen zugleich sprechen, indem sie beyde von gleichem Wesen sind, gleiche Ursachen haben können, und sich durch gleiche Symptome ankündigen, nur dafs die Intensität derselben bey letzterem Zustande bedeutenter ist, und daher sich auch die übrigen krankhaften Erscheinungen erklären lassen, welche noch hinetreten bey gröfserer Intensität des Leidens, und welche uns eine besondere Affection anderer in Mitleidenheit gezogener Functionen, Systeme und Organe verkündigen.

§. 51.

Man nennt die monatliche Reinigung

zu sparsam, wenn bey derselben eine geringere Quantität Blutes abfließt, als der Individualität des Weibes angemessen ist. Oder sie erhält denselben Namen, wenn sie einmal erscheint, dann wieder ausbleibt, wieder kömmt, und wieder verschwindet.

Man nennt die monatliche Reinigung unterdrückt, wenn sie ausbleibt, nachdem sie bald längere bald kürzere Zeit ordentlich und regelmäfsig eingetreten war. — Die Reinigung kann auch nach und nach ausbleiben, oder mit einem Male; nämlich der nächste Eintritt wird vergebens erwartet, oder im Flusse selbst schnell unterdrückt werden. Dafs wir hier nicht von jenem Ausbleiben derselben sprechen, welches seinen Grund in einer Schwangerschaft hat, versteht sich von selbst. Unsere Sache ist es, nur jenes Ausbleiben der Reinigung zu berühren, welches durch

besondere Symptome einen krankhaften Zustand offenbart.

Die Zeichen, welche beyde Zustände charakterisiren, sind: bleiche Gesichtsfarbe, ein trüber matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Kopfwehe, Schwindel, Herzklopfen, ein schwacher und langsamer Puls, erschwertes Athmen, Beängstigung, Niedergeschlagenheit und Traurigkeit, ein Gefühl von Entkräftung und Mattigkeit in allen Gliedern, starke Ermüdung nach jeder geringen Anstrengung, gestörte Funktionen der Eingeweide des Unterleibs, z. B. Mangel an Appetit, Blähungen, Durchfälle mit abwechselnden Verstopfungen, Anschwellungen des Gesichtes, der Hände und Füße, Trockenheit der Haut; und endlich bildet sich, wenn dieses Leiden seinen vollkommenen Gang nimmt, Bleichsucht, Wassersucht und Abzehrung.

Hier thut unser Bad vortreffliche Dienste. Es versteht sich, daß das ganze Leiden nicht durch einen örtlichen Fehler begründet seyn darf; denn diesen würde das Bad nicht entfernen: sondern es muß rein dynamischer Art seyn, welches der Arzt wohl zu unterscheiden hat, der dergleichen Kranke ins Bad schickt. Auch kann man solchen Patienten, bey denen die monatliche Reinigung im Flusse schnell unterdrückt wurde, und bey denen sich, als Folge, Entzündungen der Eingeweide, z. B. der Lungen, des Gehirns, des Magens, der Gedärme und der Gebärmutter einstellen, oder heftige Blutflüsse, z. P. Blutspeyen und Blutbrechen sich efinden, den Gebrauch des Wassers auf keinen Fall anrathen, wenn man sie nicht tödten will.

c) *Weisser Fluß.*

§. 51.

Wenn man beständig, oder auch nur zu gewissen Zeiten, z. B. mehrere Tage nach der monatlichen Reinigung, oder auch in einer Abtheilung des Zwischenraums zwischen zwey Reinigungsperioden, einen Schleimfluß aus der Mutterscheide bemerkt, so sagt man: Hier ist weisser Fluß! Dieses Uebel findet sich zu unsern Zeiten außerordentlich häufig unter den höheren und gebildeten Ständen vor, und hat gewöhnlich seinen Grund in einer schwächlichen Constitution, vorzüglich der Geburtstheile, in schweren Entbindungen, in Fehlern der Menstruation, die sich bis auf einen bestimmten Grad fortbilden, in einer sitzenden Lebensart, im Uebermaß des Beyschlafs, Onanie, niederdrückenden Leidenschaften, z. B. Kummer, Traurigkeit, in un-

befriedigtem Genusse der Liebe u. d. gl. endlich in örtlichen Fehlern, der eigenen erblichen Anlage gar nicht zu gedenken.

Gegen dieses Uebel gewährt unser Bad die trefflichsten Wirkungen, wie überhaupt in diesem Falle Mineralbäder der Art bey nahe die einzigen schnell wirkenden Mittel sind; denn jeder Arzt wird eingestehen müssen, daß dergleichen Kranke ihm am meisten zu schaffen machen; und oft ist er, nach allen angewandten Mitteln, nach einem Vierteljahre noch auf dem alten Flecke, einige unbedeutende Remissionen abgerechnet. Hier sieht man in weit kürzerer Zeit oft die herrlichsten Wirkungen. Freylich dürfen keine örtlichen Fehler die Ursache dieses Leidens seyn; denn hier helfen solche Bäder nicht nur allein nichts, sondern sie schaden so gar. Das Nämliche gilt von den Complicationen dieser

Krankheit; denn ist z. B. Lues venerea mit verbunden, finden sich Chanker vor, ist Krätze damit verbunden, u. d. gl., so fliehe man diese Heilquelle.

Frühgeburt.

§. 52.

Unter Frühgeburt, Abortus, versteht man jede zu frühzeitige Trennung und Abstofsung des Eyes aus der Gebärmutter während der Schwangerschaft, welche ihrer Natur nach 40 Wochen, neun Sonnen- oder zehn Mondsmonte, dauern muß. Dafs wir hier nicht von jener Schwangerschaft reden, die die von uns angegebene Zeit nicht hat, und doch nach ihrem Verlaufe eine reife Frucht zur Welt bringt, versteht sich von selbst. — Wenn die Ursachen des Abortus sind:

1) ein schwacher Körper der Mutter, welche Schwächlichkeit durch eine eigene

Constitution oder vorhergegangene Krankheiten erzeugt wurde, wodurch die Ernährung des Foetus leidet:

2) Eine zu große und erhöhte Empfindlichkeit gegen Eindrücke von außen während der Schwangerschaft, wodurch plötzlich Contractionen in der Gebärmutter hervorgebracht werden:

3) Ein zu junges oder hohes Alter, in welchem die Schwangerschaft erfolgte:

4) Während der Schwangerschaft zu häufig eintretende Menstruation:

5) Ein während und außer der Schwangerschaft sich einfindender weißer Fluß:

6. Schon ein- oder mehrmal erfolgte Frühgeburt, wodurch sich die Natur gewöhnt, in der Zukunft durch convulsivische Zusammenziehungen des Uterus den Foetus abzustossen, (besonders geschieht dieses um dieselbe Zeit, zu welcher es die

Erstenmale geschah), so ist der Gebrauch unserer Bäder angezeigt. Sind örtliche Fehler, oder Vollblütigkeit, oder überhaupt der Zustand daran Schuld, der uns bestimmt, und bestimmen muß, zur Ader zu lassen: dann fliehe man das Bad.

Beschwerliche Schwangerschaft.

S. 53.

Die Schwangerschaft verläuft bey manchen Frauen unter äußerst heftigen und quälenden Symptomen, z. B. unter fortwährendem heftigen Brechen, Sodbrennen, Durchfall, Verstopfung, Koliken, Krämpfen aller Art, aller Organe, vorzüglich der Urinblase, Wassergeschwülsten, Herzklopfen, Schwindel, Blutflüssen, astmatischen Zufällen, Fiebern, Convulsionen, Zahnschmerzen, Wahnsinn u. d. gl. Solche Weiber müssen ein solches Bad, außer der Schwangerschaft, einigemal besuchen; sie werden

sich durch den glücklichsten Erfolg erfreuet finden.

Unfruchtbarkeit.

§ 54.

Unter Unfruchtbarkeit versteht man das physische Unvermögen eines Weibes, zu empfangen, oder schwanger zu werden. Beruht dieser Zustand nicht auf örtlichen Fehlern; sondern hat seinen Grund in der ganzen Constitution, in einer eigenen Schwäche der Geburtstheile, in Mangel an Empfindlichkeit, oder auch zu großer Empfindlichkeit derselben u. d. gl.: so ist die Wirkung des Wassers vortrefflich.

Anwendung des Wassers.

§. 55.

Der Gebrauch des Wassers ist von zweyfacher Art. Man wendet es entweder *innerlich* oder *äußerlich* an, welches erste

re, wie von selbst klar ist, das Trinken, und letzteres die Bäder in sich begreift. Dieser Punkt ist rücksichtlich des Unterschiedes der Wirkung des Getrunkenen, und jenes bey dem Baden angewendeten Wassers, von vielen nicht nach Gebühr beachtet worden; sondern sie glaubten, es sey eins, ob man bade oder trinke; die Folgen und Wirkung des innerlich oder äußerlich angewendeten Wassers sey eine und dieselbe; oder sie glaubten auch, man müsse beydes mit einander verbinden, wenn man seinen Zweck bey irgend einer Kur erreichen wolle. Diese beyden Momente leiten, wenn man sie als wahr annimmt, zu einem irrigen Benehmen. Was den ersten Punkt betrifft, rücksichtlich des Trink- und Badwassers, muß ich auf die verschiedenen Phänomene aufmerksam machen, die sich uns bey

dem Gebrauche und Mißbrauche darbie-
ten. Bey dem Zuvieltrinken stellt sich
als charakteristisch starke Congestion des
Blutes nach dem Kopfe, vorzüglich nach
den Lungen ein, so daß die Kranken
glauben, die Brust sey ihnen zugeschnürt,
ein Klopfen der Arterien, eine furchtbare
Angst, zitternde Bewegungen, lauter Symp-
tome, welche uns das Einwirken oder viel-
mehr das Potenzirtwerden des Wassers nach
dem arteriellen Systeme ankündigen. Bey
dem Baden, und zu langen Baden finden
wir eine Röthe über die Haut desjenigen
verbreitet, der aus dem Bade steigt. Wir
finden Anfangs eine Exaltation in allen
Verrichtungen des Körpers, dann folgt
nach einiger Zeit, etwa nach einigen Stun-
den, oft eine solche Kraftlosigkeit, die an
Ohnmacht gränzt. So sah ich Menschen,
die sich nach dem Bade wohl befanden,

aber am Tische Messer und Gabel fallen ließen, und nicht reden konnten aus lauter Schwäche; dann kam Herzklopfen, Aengstlichkeit, Schwere des Kopfes, und lauter Zeichen, welche uns Congestion des Blutes nach dem Kopfe und nach den Lungen zeigten, welche in diesem Falle secundäre, im ersten Falle aber primäre Wirkung war: nämlich durch das Trinken wird das Wasser durch den Magen-Leberprozeß, durch die Verdauung, seiner Form beraubt, und gezwungen, eine organische anzunehmen. Hierauf wird es, vermöge des Grundsatzes, „Gleiches wird im Gleichen gesetzt,“ durch den Assimilations-Prozeß nach der arteriellen Richtung, wie wir oben schon hörten, potenziert, und hieraus erfolgen die oben angegebenen Symptome, die lediglich ihren Grund in einer ausgezeichneten Thätig-

keit des Gefäßsystems haben. Ganz anders verhält es sich aber mit der Wirkung des Wassers im Bade auf den Organismus. Hier wird das Wasser theils eingesogen, theils erweckt es in der ganzen Haut eine eigene Reaction. Das Wasser, welches auf der Haut eingesogen wird, verliert durch seine organische Wirksamkeit nicht so seine Qualität oder seinen eingebornen Grund, wie es bey der Verdauung geschieht. Es bringt daher auch noch im Körper mehr eigene Wirkungen hervor, als jenes durch die Verdauung verarbeitete. Dieses beweist uns die Einwirkung der Gifte; und was ist das Mineralwasser, wie alles, was in zu großer Menge und Heftigkeit einwirkt, anders als ein Gift? Wir verschlucken Gift, z. B. Blatterngift, venerisches Gift etc. die Verdauung vernichtet ihre Form, ihren ein-

geborenen Grund, und es wird kein ihnen analoges Produkt im Organismus erzeugt. Wohl aber wird eine Krankheit durch ihre Einwirkung auf die Haut gebildet, in welcher dem Gifte analoge Producte gesetzt werden. Es wirkt daher das Mineralwasser durch die äußere Haut eingenommen nicht primär auf das arterielle System, und verhält sich nicht in seinen Wirkungen wie das Getrunkene. Was den zweyten Punkt der Art der Wirkung des Wassers im Bade, nämlich die eigene Reaction, die es in dem Hautorgane erweckt, angeht, so ist dieses ein rein magnetisches Verhältniß: und zwar das Wasser als der eine Pol spricht das ganze Hautorgan als den andern Pol an, entgegenzuwirken, oder fodert es auf, seine Thätigkeit an ihm auf eine gewisse Art zu beschränken. Dieses geschieht durch das eigene

organische Leben, welches die Haut hat, und welches sich nach aufsen ansetzt. Daraus wird folgen, je geringer der Gegensatz ist, den sie zu bekämpfen hat, desto schneller und stärker wird ihr Wirken nach aufsen seyn; und mit dem allmählichen Steigen der Intensität des Gegensatzes wird sich auch das Leben in den organischen Gebilden kräftiger zeigen. Warum reiben wir den Körper des Erfrorenen oder Erstarrten zuerst mit Schnee, welcher sehr wenig Wärme enthält? Wohl darum, weil ich einen äußerst geringen Gegensatz anwenden darf gegen die geringe noch vorhandene organische Reaction; würde ich einen größeren Gegensatz, nämlich einen höhern Grad von Wärme anwenden, so würde der andere Pol gänzlich vernichtet werden, und es würde ein rein electricisches Verhältniß statt finden. —

Wird daher bey dem zu lange andauern-
den Gebrauche des Bades eine Müdigkeit,
eine Schwäche erzeugt; so geschieht die-
ses dadurch, dafs der ganze Organismus
den Anfoderungen des Gegensatzes von
aufsen nicht mehr entsprechen kann; und
dann leidet alles; Nerve, Muskel, Zellge-
webe, Gefäfs etc. und die Erscheinungen,
die uns ein abnormes Handeln des Gefäfs-
systemes verkündigen, sind hier, wie gesagt,
secundär: denn kein Organ, keine Funk-
tion kann in einem hohen Grade gestört
seyn, ohne dafs auch andere Systeme, an-
dere Organe ihr Mitleid durch gewisse
Symptome offenbaren. Aus dem Ganzen
wird folgen, dafs die beyden Arten der
Anwendung des Wassers bald vereint,
bald getrennt seyn müssen, welches der
Arzt nach Umständen bestimmen muß.

Vom Trinken des Mineralwassers.

Es entsteht vor allem die Frage, wenn vom Trinken die Rede ist: *Wann soll man trinken?* Unstreitig ist die beste Zeit dazu der frühe Morgen; denn hier ist der Magen durch andere Speisen noch nicht angefüllt; er wird daher kräftig auf das Wasser einwirken, dasselbe wird schnell eingesogen werden, und so wird es seine eigene Wirkung um so eher hervorbringen, als es noch nicht mit dem Speisebreye vermischt, und neutralisirt ist. Man fange daher um 6 oder 7 Uhr an zu trinken, und zwar an der Quelle selbst, mache während des Trinkens eine mäßige Bewegung, und nehme ohngefähr eine halbe Stunde nach dem Genuße des Wassers sein gewohntes Frühstück, so, daß der ganze Hergang anderthalbe bis zwey Stunden dauern möge. Allein dieses erleidet durch die Individua-

lität der Kranken manche Ausnahme, und zwar: Es giebt äußerst schwächliche Menschen, von denen wir §. 34. sprachen, die das Frühaufstehen gar nicht vertragen können, indem sie dadurch; Kopfwehe, Zittern, ja sogar Ohnmachten bekommen, u. d. gl. Oder auch solche, denen es die Gewohnheit zur Nothwendigkeit macht, das Bett am frühen Morgen nicht zu verlassen; oder solche, die die frühe Morgenluft nie vertragen können ohne unangenehme Folgen, z. B. ziehende Schmerzen im Gesichte, im Nacken. Ferner giebt es Menschen, die in ihrem ganzen Leben noch kein kaltes Wasser nüchtern getrunken haben, und diesen macht es im Magen und in den Eingeweiden überhaupt heftige Beschwerden, welche in allen Graden des Leidens, von Ueblichkeit an bis zum Erbrechen und zum heftigsten Schmerzen hinauf, bestehen können.

Für alle diese Menschen taugt das früh und nüchtern Trinken an der Quelle nicht, sondern sie müssen entweder erst frühstücken, und eine Stunde nach dem Frühstücke Wasser trinken, auf dem Zimmer oder an der Quelle, je nachdem es die Umstände erlauben; oder vertragen sie dasselbe auch dann nicht rein, so müssen sie es vermischt z. B. mit Milch trinken; und macht es ihnen auch dann noch Beschwerden, so müssen sie gar kein Wasser trinken. Ob dieses oder jenes passe, wird immer der Arzt am besten entscheiden. Man könnte freylich hier sagen, daß sich solche Menschen nach und nach an das früh Aufstehen, und an das Wassertrinken gewöhnen sollten. Allein bis sie sich daran gewöhnten, wäre die Kurzeit vorüber, und der Heilplan durch die Zufälle gescheitert.

Wenn es nicht anders
kann, so ist es besser, wenn

Wie viel soll man trinken?

Man fange zuerst mit ganz kleinen Portionen an, z. B. man trinke in einem Zeitraume von 10 Minuten ohngefähr einen halben Schoppen, denn so viel halten unsere gewöhnlichen Trinkgläser. Dann gehe man nach und nach zu 3 — 4 — 8 Gläsern über, je nachdem es der Individualität des Kranken angemessen ist. Ich sah auch schon 15 in einen Morgen ohne Nachtheil trinken. Allein dies ist eine Ausnahme, und kann nur einmal ohne Nachtheil geschehen. Trinkt man aber zuviel auf einmal, so entstehen Kopfwehe, Schwindel, Blutwallungen, Aengstlichkeit, Mangel an Eßlust, Erbrechen u. d. g. Diese Zufälle sah ich vorzüglich bey solchen entstehen, die mit eigener Instruction von ihrem Arzte an den Kurort kamen, und dieselbe genau befolgen zu müssen glaub-

ten; daher auch 6—7 Gläser nach der Verordnung gleich Anfangs tranken. Ferner zeigten sich diese Zufälle bey solchen Menschen, die nicht nur allein ihre Portion Wassers tranken, sondern auch bey Tische, wo es durchaus nicht taugt *), und Abends vor dem Schlafengehen noch eine Quantität zu sich nahmen, weil sie die kurze Zeit ihres Aufenthalts recht benützen wollten. Hier geschah es oft, daß ich in der Nacht aus dem Bette gerufen wurde, weil sie ersticken und vor Angst vergehen wollten, apoplektische Zufälle oder Bluthusten bekamen.

*) Nicht als wenn es die Verdauung schlechthin störte, sondern weil es durch die Vermischung mit allerhand Speisen erst unverdaulich wird; abgerechnet, daß die Kranken es nicht so gewohnt sind, wie die Einwohner von Bocklet, die es zu jeder Mahlzeit genießen und herrlich verdauen.

Von welcher Quelle soll man trinken?

§ 58.

Für diejenigen, welche das Mineralwasser vertragen, sind alle 3 Quellen gleichgut; gewöhnlich trinkt man aber das Wasser der Ludwigsquelle; bey denjenigen aber, die eine schwache Brust haben, die an astmatischen Zufällen leiden, ist der Gebrauch der Schwefelquelle vortrefflich.

Bey solchen Menschen, bey denen ich vorzüglich auf den Unterleib Rücksicht nehmen mußte, bey denen ich einen gelinden weichen Stuhl bewirken wollte, ohne Laxanzen zu geben, z. B. bey Hämorrhoidarien, bey der im § 36 angegebenen zweyten und dritten Klasse von Hypochondern und Hysterischen, brachte mir der Gebrauch des Raggiozi *), den ich mit

*) Eine von den 3 Salzquellen in Kissingen, von wo aus, da der Ort nur anderthalb Stun-

Stahlbade verband, und wovon ich nach Umständen eins oder mehrere Gläser trinken liefs, die köstlichsten Wirkungen hervor.

Vom Baden.

§ 58.

Es sind zum Baden ganz nahe an dem Gesundbrunnen 14 geräumige und reinliche Badezimmer eingerichtet, in welche das kalte und warme Badwasser aus der anstossenden Badküche durch Wasserleitungs - Rohre unmittelbar gebracht wird. Jedes Badezimmer, schön und elegant gedielet, enthält nebst einer hölzernen Badewanne einen Stuhl, ein Gestelle zum Kleideraufhängen, einen Spiegel und einen Glockenzug. Die meisten dieser Badezimmer sind durch runde eiserne Oefen heitzbar. Zum Tropf- oder Spritzbade ist

den davon entfernt ist, ich es inuuer frisch haben konnte.

ebenfalls eine kleine Vorrichtung getroffen. In jede Badewanne ergießt sich das Badewasser aus 2 messingenen Hahnen, deren einer das kalte, der andere das warme Badewasser hergiebt; so, daß man nicht nur während der Zubereitung des Bades, welche von den Bademägden nach Verordnung des Arztes besorgt wird, die Bestimmung des Wärmegrades desselben genau in seiner Gewalt hat, sondern auch selbst im Bade noch, nach Erforderniß der Umstände, die Temperatur des Wassers erhöhen oder erniedrigen kann. Diese Badeeinrichtung, aufser dem Wohnzimmer zu baden, hat manche Gegner, wie jene, im Wohnzimmer zu baden. Allein erstere hat weit mehr Vorzüge als letztere: so ist 1) an Kurorten, wo es keine besonderen Badehäuser giebt, sondern das Badewasser erst von den Bewohnern von

dem Bronnen weit geholt werden muß, das Baden mit verschiedenen Umständen und Beschwerlichkeiten verbunden, welche bey einer öffentlichen Badeanstalt, wie zu Bocklet, nicht statt finden. Im ersten Falle kömmt nämlich bey anhaltendem starken Regenwetter viel Regenwasser mit in das Badwasser; oder die Miethleute tragen es nach Gemächlichkeit des Abends zuvor schon nach Hause, so, daß man alsdann langgestandenes Badewasser bekommt. 2) Man bekommt das Badewasser bey der bockleter Badeeinrichtung frischer und kräftiger in die Badewanne, als wenn dasselbe erst mit Tragbutten von dem Bronnen weit hinweg auf das Zimmer getragen werden muß; weil sowohl durch das Tragen, als auch durch das Schöpfen, und öftere Ausschütten in die Traggefäße und

Wannen viel Mineralgeist sich entwickelt, und für den Badenden verloren geht.

3) In Fällen, wo es nicht absolute nothwendig wird, im Wohnzimmer zu baden, ist es auch zweckmäfsig zur Kur, dieses aufser demselben zu thun. Denn nebst der nie ganz zu vermeidenden Nässe des Zimmerbodens, wird selbst hiedurch das Zimmer sehr mit Wasserdämpfen angefüllt, weshalb alsdann der Aufenthalt nach dem Bade in demselben den rheumatischen Kranken leicht schädlich werden kann.

4) In Fällen, wo das Baden im Wohnzimmer geradezu nothwendig ist, kann man zu Bocklet diese Gemächlichkeit ebenfalls haben, indem Badewannen vorhanden sind, in welchen auf Verordnung des Arztes Bäder in den Wohnzimmern bereitet werden können.

Wann soll man baden?
§. 60.

Der frühe Morgen ist unstreitig die beste Zeit zum baden. Dieses wird uns am leichtesten begreiflich, wenn wir die zweyfache Art der Wirkung des Bades ins Auge fassen, nämlich die Resorption des Wassers, (wovon uns der starke Abgang des Urins gegen das Ende, und nach vollendetem Bade augenscheinlich überzeugt) und die Erweckung einer eigenen Reaction im Organismus. Nun ist am Morgen, wo der Magen und die Eingeweide leer sind, die Resorption auf der ganzen Haut bedeutend erhöht, vermöge des Gegensatzes und Zusammenhanges der äußern und innern Haut. Daher der Grundsatz, dafs bey nüchternem Magen die Ansteckung von Krankheitsstoffen und Giften am leichtesten sey, seine volle Richtigkeit hat; und ist

der ganze Hergang bey dem Bade etwas anderes, als ein Ansteckungsprozeß. Was das Erwecken der eigenen Reaction im Organismus angeht, so ist wohl derselbe in dem ersten Zeitraume, nämlich am Morgen, wo er mit der Erde den Gegensatz gegen die Sonne eingeht, noch am empfänglichsten für die Eindrücke von außen, empfänglicher wenigstens, als im Anfange der zweyten Hälfte des Tages, wo er sich durch diesen oben besagten Gegensatz zu einem kräftigern Wirken nach außen gesteigert hat. Daraus geht hervor, daß man das Bad vor dem gewöhnlichen Frühstücke gebrauchen solle; allein da man nicht immer gleich wissen kann, wie die Menschen das Bad vertragen, so lasse ich doch immer die Meisten vor dem Gebrauche des Bades mäßig frühstücken. Für diejenigen, welche nüchtern gebadet haben, ist es gut, ohn-

gefähr eine halbe Stunde nach dem Bade zu frühstücken, sich aber dabey nicht zu überladen; denn der Hunger, welchen der Gebrauch dieses Wassers hervorbringt, ist manchmal peinigend. Und ich habe viele sagen hören, nachdem sie eine Riesenmahlzeit zu sich genommen hatten, daß sie nie satt werden könnten. Von dem Grundsätze, daß man früh baden solle, wich ich äußerst selten ab, nur den ganz schwächlichen reizbaren Personen verordnete ich zur Abendszeit zu baden. Man soll nie kurz vor dem Mittagessen baden.

Wie muß die Temperatur des Bades beschaffen seyn?

Diese Bestimmung ist äußerst relativ. In der Regel wird es von den meisten am besten vertragen, wenn es 25^o bis 28 Wärme nach R. hat. Allein für reizbare Per-

sonen, Frauenzimmer, ist dieser Grad von Wärme, vorzüglich in den ersten Bädern, bey weitem nicht hinlänglich gewesen. Es bestimme daher der Arzt diesen Grad nach Individualität des Badenden. Für schwächlichere Menschen ist es gut, wenn sie den gleichen Grad von Wärme vom Anfange bis zu Ende des Bades heybehalten, welches nach unserer oben angegebenen Einrichtung geschehen kann. Für kräftigere ist es besser, und das Bad weit wirksamer, wenn sie die Wärme des Bades nach und nach verringern, welches sehr leicht dadurch geschehen kann, dafs sie kaltes Wasser hinzulassen.

Wie lange soll man im Bade verweilen?

§ 61.

Hier giebt wieder die Individualität des Badenden die Bestimmung, nämlich Alter, Geschlecht, Constitution, Tempera-

ment, der Charakter der Krankheit u. d. g. Im Durchschnitte fange man mit 10 Minuten, höchstens einer Viertelstunde an, und steige zu einer halben bis drey Viertelstunde; und letzteres glückt schon selten. Wer länger bleibt, hat abscheuliche Zufälle, z. B. gänzliche Kraftlosigkeit, Zittern der Glieder, Angst, ja sogar Ohnmacht zu gewärtigen, abgerechnet, daß das längere Bleiben im Bade zur Heilung des Uebels gar nichts nützt. Ich habe wohl manche Fälle beobachtet, wo Kranke durchaus nur 3 Minuten lang das Bad im Anfange vertrugen, und nur im Verlaufe der Kur zu einer Viertelstunde steigen konnten. Hier giebt das Wohl- oder Uebelbefinden einen ziemlich richtigen Maasstab.

Wie viel Bäder soll man nehmen?

§ 61

Man bestimmt gewöhnlich 20—24 Bäder, welche man in einem Zeitraume von 3—4 Wochen nehmen soll, um eine ganze Kur zu vollenden. Allein dieses ist sehr unbestimmt, manche bedürfen weniger, manche mehrere Bäder *), je nachdem der

*) Bey manchen muß sogar der Gebrauch der Bäder ausgesetzt werden, um den Organismus Zeit gewinnen zu lassen, die gehörige Reaction gegen dieselben wieder zu gewinnen. So kenne ich einen Mann, den man an Händen und Füßen gelähmt ins Bad tragen mußte. Nach dem Gebrauche eines jeden Bades empfand er reisende Schmerzen in allen Gliedern, die täglich stärker wurden, und am eilften Tage zu einer solchen Höhe stiegen, daß er laut aufschrie, und jammerte. Man setzte nun 14 Tage mit dem Bade aus, während welcher Zeit einige Bewegung in den zuvor steifen Gliedmassen sich einstellte,

Charackter des Uebels ist, dem begegnet werden soll, und je nachdem die Bäder ihre Wirkung äufsern. Dieses bestimme

und die ziehenden reißenden Schmerzen sich verloren. Man wendete nach diesem Zeitraume die Bäder wieder an, er wurde vollkommen geheilt, und lebt noch frisch und gesund. Man lasse sich auch durch einzelne Erscheinungen, welche Wirkungen des Wassers sind, nicht irre machen, das Bad weiter zu gebrauchen. So stellen sich manchmal reißende Schmerzen, wie wir hörten, in den Gliedmassen ein; ferner beobachtet man eine Art Durchfall mit Schmerzen im Unterleibe verbunden, wobey das Ausgeleerte oft weißlicht und flockicht wie Darmschleim aussieht. Ich sah dieses einigemal bey Hysterischen, die immer einen aufgetriebenen Leib hatten, und der sich darauf gänzlich verlor. Endlich sieht man auch oft nach dem Gebrauche der ersten Bäder einen Ausschlag über den ganzen Körper sich bilden, welcher heftig juckt, und bey dem ersten Anblicke von Unkundigen für Krätze gehalten werden kann.

der Arzt. Ich sah manche, welche mit einer Instruction von ihrem Arzte, der 20 Bäder bestimmt hatte, ankamen, und sich 10, höchstens 14 Tage aufzuhalten gedachten, und glaubten, wenn man sich so einige Stunden hintereinander in das Bad legte, so könne man höchstens in 8 Tagen die bestimmte Zahl der Bäder voll haben, und dann geheilt nach Hause reisen. Wie verwerflich diese Meinung ist, leuchtet von selbst ein; und wer nicht das Bad mit Muße gebrauchen kann, der besuche nie einen solchen Ort, um eine Kur zu brauchen. — Dasselbe gilt auch von denjenigen, welche glauben, man müsse die Zeit des Aufenthaltes an dem Badorte recht benützen, und des Tages zweymal baden. Ob dieses passe, und wer zweymal des Tages baden solle, kann nur der Arzt an Ort und Stelle bestimmen.

Wie soll das Bad zubereitet werden?

§ 63

Dieses ist eine Frage, welche der Arzt nur dem fragenden Badebedienten - Personale beantworten sollte, in welcher Antwort zugleich ihre Instruction zum Handeln liegt. Allein wir legen doch dem Publico unsere Verfahrungsart dar. Es giebt zweyerley Bereitungsarten, und welche ich von beyden wähle, hängt davon ab, ob ich eine größere oder geringere Wirkung des Bades erzielen will. Will ich ein Bad kräftig haben, so lasse ich anfangs in die Badwanne eine Portion ganz heißen siedenden Wassers, ohngefähr den vierten Theil des ganzen Bades, und gieße dann den übrigen Theil des Wassers kalt hinzu. Hier geschieht schnell die Erwärmung des ganzen Bades zu dem Grade, daß man sich in dasselbe begeben kann. Die

Masse des Wassers wird nicht bedeutend zersetzt, und es kann als kräftiges Mineralwasser wirken. Will ich das Bad schwächer haben, so läßt man warmes und kaltes zugleich, oder mehr warmes als kaltes in die Wanne, und läßt das Wasser nach und nach die Badetemperatur gewinnen. Hier ist das Wasser durch das Kochen, und durch den längern Stand schon in seiner Reinheit zerstört, indem der größte Theil der fixen Luft schon entwichen ist, das Eisen als Ocker niederfällt, und die Salze sich trennen.

Wie muß man sich vor, in, und nach dem Bade verhalten?

§. 64.

Man bringe die höchste Ruhe des Körpers und der Seele mit zum Bade, man mache daher unmittelbar vor dem Bade keine starke Bewegung, die uns zur Aus-

dünstung brächte. Man habe von der Bewegung, die man während des Wassertrinkens machte, lange schon ausgeruht, ehe man in das Bad steigt. Man entkleide sich langsam, und steige hierauf in das Bad bis an die Knie, wasche sich dann die Brust, den Hals, und die übrigen Theile des Körpers, und setze sich hierauf langsam vollkommen in das Bad. Für diejenigen, welche zuweilen an Schwindel, oder an Congestionen des Blutes nach dem Kopfe leiden, ist es gut, wenn sie sich in das Bad legen, zuvor Kopf und Gesicht mit kaltem Mineralwasser waschen, oder auch ein Tuch in dasselbe getaucht über den Kopf legen.

Ob man im Bade selbst sich ruhig verhalten, oder bewegen solle, kömmt auf Umstände an; schwächliche, reizbare Menschen sollen im Bade ruhig sitzen; kräftigere

dagegen können sich in demselben schon bewegen, und den ganzen Körper mit ihren Händen gelinde reiben, was sich auch vorzüglich diejenigen merken müssen, die mit einem Leiden behaftet sind, welches in einzelnen Theilen vorsticht. Welche Theile man auch, so wie man aus dem Bade steigt, nach Umständen mit geistigen Einreibungen behandeln kann.

So wie man aus dem Bade steigt, hülle man sich ganz in ein Tuch, welches schon bereitet daliegt; dann trockne man erst die einzelnen Theile ab, kleide sich ganz langsam an, und begeben sich hierauf in die freye Luft. Ist die Witterung aber nicht günstig, z. B. beym Regen, so begeben man sich in den Tanzsaal. Hier oder in der freyen Luft mache man sich so lange Bewegung, bis die Haut des Körpers weich wird, und an zu dünsten fängt:

denn bey Stahlbädern ist es eine bekannte Sache, dafs die Haut, wenn man aus denselben steigt, gewissermassen trocken und zusammengezogen ist. Man sey aber ja nicht ängstlich, wenn man eine Bewegung bis zum vollkommenen Schweifse macht, als habe man nach der Meinung mancher Aerzte die Wirkung des Bades dadurch gänzlich aufgehoben. Denn diese haben meiner Meinung nach nicht die rechte Ansicht von der Wirkung des Bades, indem sie glauben, das Wasser, welches eingesogen worden, werde hier wieder gleichsam mechanisch ausgeschwitzt. Man lege sich nach dem Bade nie ins Bette; denn Bewegung bis zur Ausdünstung ist durchaus nothwendig, wenn man dem Körper die gehörige Reaction gegen das Bad verschaffen, und dasselbe in seinen Anforderungen gehörig unterstützen will.

Nur äußerst Schwächliche und Lahme müssen sich nach dem Bade ruhig verhalten, und dieses sollen sie nie auf einem einsamen Zimmer, sondern wo möglich unter Menschen und in Gottes freyer Sonne, die sie durch ihren Strahl wohlthätig wieder erwärmt.

Bey welchen Krankheiten soll man das Bad nicht gebrauchen?

§ 65.

Der Gebrauch des Bades ist streng untersagt

1) bey allen Fiebern bis zu ihrer Reconvalescenz; davon sind ausgenommen solche Krankheiten, zu welchen sich manchmal einzelne Fieberregungen, oder wirkliche Fieber-Paroxysmen zufällig gesellen, wiewohl auch diese letztern während ihres Daseyns den Gebrauch des Bades verbiethen. So sah ich chronisches Kopf-

und Zahnwehe, welches rheumatischer Art war, und gegen Abend vom Fieber begleitet wurde, doch durch dieses Bad heilen; und zwar nahm die Krankheit, und das angegebene Fieber, nachdem das Bad einige Zeit angewendet worden, einen rein intermittirenden Typus, welchen es viermal vollkommen darstellte, und dann verschwand. 2) Bey allen Entzündungen, von welcher Art sie auch immer seyn mögen. 3) Bey der Lungensucht, nämlich bey der ecytherichten, und bey der knotichten; bey der schleimichten aber, wenn der Arzt so glücklich ist, sie rein, als solche, ohne Complicationen, zu erkennen, findet seine Anwendung noch statt. 4) Bey der Lues venerea: dann ist nur noch ein Funke syphylitischen Giftes im Körper, so rächt sich der Gebrauch dieses Bades sehr empfindlich. 5) Alle Blutspeyer müssen es

fließen. 6) Der Krätzige darf es ebenfalls nicht gebrauchen.

Man hat auch sonst allgemein behauptet, und ein Arzt hat es dem andern nachgesagt, man soll durchaus das Bad nicht anwenden in der Schwangerschaft. Allein dieses hat viele und große Ausnahmen. Ich habe gefunden, daß die Ausnahmen bey nahe stärker sind als die Regel selbst. Es versteht sich, daß der Arzt auf den vorbestandenen Zustand, z. B. vorhergegangenen Abortus u. d. g. genau Rücksicht nehme, und in der Bereitung des Bades, und in der Bestimmung der Zeit zu baden, vorsichtig sey. Überhaupt hängt dieses von der Individualität der Leidenden ab.

Das nämliche gilt von dem Grundsatz, den man aufstellte rücksichtlich der Menstruation, indem man unbedingt behauptete, man dürfe den Frauenzimmern in diesem Zu-

stande den Gebrauch des Bades nicht erlauben. Auch hier giebt es Ausnahmen, welche der Arzt zu sichten und zu beachten hat.

Soll man noch andere Arzneyen mit dem Gebrauche des Bades verbinden?

§. 66.

Die Alten sagten „Nein,, und die Alten haben recht: denn es soll durch das Bad eine völlige Umstimmung, Umschaffung des kranken Körpers geschehen; warum dieses durch andere Arzneyen, die eine ganz andere Richtung der Thätigkeit im Organismus fordern, als das Mineralwasser, zu hindern suchen? Aus diesem Satze folgere ich aber, dafs man doch solche Arzneyen anwenden dürfe, die in ihren Wirkungen den Wirkungen des Stahlwassers bey gewissen Krankheiten nicht nur allein analog, sondern gewisser

massen ganz gleich kommen. So reiche ich den kranken bleichsüchtigen Mädchen bey dem Gebrauche des Bades, Eisen, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge. Auch kann man bey Manchen, die an gehöriger Verdauung, oder sonst gewissen Beschwerden des Unterleibs leiden, bittere Mittel, bittere Tinkturen und Essenzen u. d. g. während der Badekur anwenden. Uebrigens handle der Arzt bey vorkommenden Krankheitsfällen, wie sich von selbst versteht, als gebildeter Therapute.
